Ricardo New York

Manuskript.
Nicht durchgesehen.
Vervielfältigen, Abschreiben,
Weitergeben nicht gestattet.

Für die Angehörigen der Allgemeinen
Anthroposophischen Gesellschaft. —

Ged. in 54

V o r t r a g

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r

gehalten am 27. April 1924 in D o r n a c h .

- - - - -

Meine lieben Freunde!

Wir haben nun eine Reihe zusammenhängender Schicksalsentwickelungen betrachtet, welche aufklärend und erhellend für die Erfassung des geschichtlichen Lebens der Menschheit sein können. Die Betrachtungen, die wir gepflogen haben, sollten zeigen, wie aus vorhergehenden Erdperioden das, was die Menschen in diesen vorhergehenden Erdperioden erleben, erarbeiten, aufnehmen, hinübergetragen wird durch die Menschen selbst in spätere Erdepochen. Und Zusammenhänge haben sich uns ergeben, sodass wir dasjenige, was durch Menschen - ich möchte sagen - tonangebend getan wird, begreifen aus im moralischen Sinne gemeinten Ursachen, die durch die Menschen selber gelegt worden sind im Laufe der Zeiten.

Aber nicht nur dieser - ich möchte sagen - ursächliche Zusammenhang kann uns durch solche, auf das Karma gerichtete Betrachtungen vor die Seele treten, sondern auch manches kann sich voll aufklären,

was eigentlich zunächst als eine äussere Weltenbetrachtung unklar, unbegreiflich erscheint.

Aber wenn man in dieser Beziehung mit der grossen Umwandlung mitgehen will, die in Bezug auf die Empfindung und das Denken des Menschengemütes in der nächsten Zukunft notwendig ist, wenn die Zivilisation aufwärts, nicht abwärts gehen soll, dann ist es eben notwendig, dass man zunächst sozusagen einen Sinn für dasjenige entwickelt, was unter gewöhnlichen Umständen unbegreiflich ist, und zu dessen Begreifen eben ein Einblick in die tieferen menschlichen und weltgesetzmässigen Verhältnisse gehört. Wer alles begreiflich findet, der braucht natürlich nichts zu begreifen von den oder jenen tieferen Ursachen. Aber dieses Begreiflich-finden ist ja nur scheinbar, denn alles begreiflich finden in der Welt, heisst eigentlich nur, allem gegenüber oberflächlich sein. Denn für das gewöhnliche Bewusstsein sind in der Tat die meisten Dinge in Wirklichkeit unbegreiflich. Und verwunderad stehen bleiben können vor den Unbegreiflichkeiten selbst des alleralltäglichsten Daseins, das ist im Grunde genommen erst der Anfang für wirkliches Erkenntnisstreben.

Das ist es ja, wonach von diesem Rednerpulte aus so oft der Seufzer ertönt ist, man möge innerhalb anthroposophischer Kreise Enthusiasmus haben für das Suchen, Enthusiasmus haben für das, was eben in anthroposophischem Streben drinnen liegt. Und dieser Enthusiasmus muss wirklich damit beginnen, das Wunderbare in der Alltäglichkeit wirklich als etwas Wunderbares zu ergreifen. Dann wird man eben, wie gesagt, erst versucht sein, zu den Ursachen, zu den tiefer liegenden Kräften zu greifen, die dem uns umgebenden Dasein zu Grunde liegen.

Es können für den Menschen diese Verwunderungszustände gegenüber

der alltäglichen Umgebung aus geschichtlichen Betrachtungen hervorgehen, aber auch aus dem, was in der Gegenwart beobachtet werden kann.

Geschichtliche Betrachtungen - ja, oftmals müssen wir doch stehen bleiben vor geschichtlichen Ereignissen, die uns aus der Vergangenheit berichtet werden, und die erscheinen, als wenn da oder dort das Menschenleben eigentlich in das Unsinnige ausliefe, wirklich in das Unsinnige.

Nun, es bleibt das Menschenleben sinnlos, wenn wir es nur so betrachten, dass wir den Blick auf ein geschichtliches Ereignis lenken, und nicht fragen: wie gehen aus diesem geschichtlichen Ereignis gewisse Menschencharaktere hervor? wie nehmen sie sich aus, wenn sie in ihrer späteren Wiederverkörperung auftreten? Wenn wir darnach nicht fragen, so erscheinen auch gewisse geschichtliche Ereignisse völlig sinnlos, deshalb sinnlos, weil sie sich nicht erfüllen, weil sie ihren Sinn verlieren, wenn sie nicht ausgelebt werden können, wenn sie nicht weitere Seelenimpulse in einem folgenden Erdenleben werden, wenn sie nicht Ausgleich finden und dann weiter wirken in weiter folgenden Erdenleben.

So ist ganz gewiss eine historische Sinnlosigkeit in dem Auftreten einer solchen Persönlichkeit, wie sie der Nero war, gelegen, der römische Cäsar Nero. Von ihm ist innerhalb der anthroposophischen Bewegung ja noch nicht gesprochen worden.

Nun, der römische Cäsar Nero, legen Sie sich nur alles das auf die Seele, was von ihm historisch berichtet wird. Das Leben erscheint gegenüber einer Persönlichkeit, wie es der Nero war, wie wenn man ganz ungestraft einem Leben einfach Hohn sprechen könnte, wie wenn man es verhöhnen könnte, wie wenn das gar keine Folgen hätte, wenn jemand mit einer restlosen Frivolität in einer an sich autoritati-

ven Stellung auftritt.

Nicht wahr, man muss eigentlich stumpf sein, wenn man so sieht, was der Nero macht, und wenn man gar nicht irgendwie dazu kommen könnte, sich zu fragen: was wird denn nun eigentlich aus einer solchen Seele, die, wie der Nero, der ganzen Welt Hohn spricht, das Leben anderer Menschen, das Dasein fast einer ganzen Stadt als etwas betrachtet, womit er spielen kann? - "Welch ein Künstler geht mit mir verloren!" Das ist ja bekanntlich der Ausspruch, der Nero in den Mund gelegt wird, und der wenigstens seiner Gesinnung entspricht. Also bis in ein Selbstbekenntnis herein die alleräusserlichste Frivolität, der alleräusserste Zerstörungswille und Zerstörungstrieb, aber so, dass dieser Seele diese Sache gefällt.

Nun, da wird ja alles zurückgestossen, was Eindruck auf den Menschen machen kann. Da gehen nur sozusagen weltzerstörende Strahlen von der Persönlichkeit aus. Und wir fragen uns: was wird aus einer solchen Seele?

Man muss sich klar darüber sein, alles das, was sozusagen auf die Welt abgelagert wird, das strahlt ja nun zurück in dem Leben zwischen dem Tod und einer neuen Geburt. Nun kam ja Nero zunächst wenige Jahrhunderte, oder verhältnismässig kurze Zeit darnach, in unbedeutendem Dasein wiederum auf die Welt, wo sich zunächst nur dasjenige ausgeglichen hat, was Zerstörungswut war, die er auf die Souverainität hin ausgeübt hatte, ausgeübt aus sich heraus, weil er es so wollte. Dabei wirkte die Rage - man möchte sagen - der Enthusiasmus für die Zerstörungswut. In einem nächsten Erdenleben erfüllte sich ausgleichend schon etwas von dieser Sache, und dieselbe Seelenindividualität war jetzt in einer Stellung, wo sie auch zerstören musste, aber zerstören musste in untergeordneter Stellung, wo sie

Befehlen unterlag, und da hatte diese Seele die Notwendigkeit, nun zu fühlen, wie das ist, wenn man es nicht aus freiem Willen heraus tut, nicht in Souveränität vollbringt.

Nun handelt es sich bei solchen Dingen wirklich darum, sie ohne Emotionen zu betrachten, sie ganz objektiv zu betrachten. Solch ein Schicksal, möchte ich sagen, - denn auch so grausam zu sein wie Nero, so zerstörungswütig wie Nero zu sein, ist ja ein Schicksal - ist im Grunde genommen ein erbarmungswürdiges Schicksal nach einer gewissen Seite hin, und man braucht gar nicht Rankünen, gar nicht irgendwie scharfe Kritik zu haben. Dann wird man ohnedies nicht diejenigen Dinge erleben, die notwendig sind, um die Sache dann im weiteren Verlauf zu begreifen, denn in all die Dinge, von denen hier gesprochen worden ist, ist ja nur möglich, hineinzuschauen, meine lieben Freunde, wenn man objektiv hineinschaut, wenn man nicht anklagt, sondern wenn man eben Menschenschicksale versteht. Aber die Dinge sprechen sich doch, wenn man nur den Sinn hat, sie zu verstehen, in einer deutlichen Weise aus. Und dass ~~mir~~ mir das Nero-Schicksal vor die Seele getreten ist, das war wirklich einem scheinbaren Zufall zuzuschreiben; aber eben nur ein scheinbarer Zufall war es, dass mir dieses Nero-Schicksal einmal ganz besonders stark vor die Seele getreten ist.

Denn, sehen Sie, als sich einmal ein erschütterndes Ereignis vollzogen hatte, ein Ereignis von dem ich gleich sprechen werde, das in der Gegend, um die es sich handelt, weithin erschütternd wirkte, da kam ich gerade zu Besuch zu der in meinem Lebensabriss öfters genannten Persönlichkeit Karl Julius Schröer. Und als ich dahin kam, war auch er, wie viele Leute, ungeheuer erschüttert durch das, was geschehen war. Und er sprach, eigentlich so, dass es zunächst unmotiviert war, wie aus dunklen Geistestiefen heraus, das Wort "Nero".

Man hätte glauben können, es wäre ganz unmotiviert gewesen. Es war aber später durchaus zu sehen, dass da eigentlich nur durch einen Menschenmund etwas wie aus der Akasha-Chronik heraus gesprochen worden war. Es handelte sich um folgendes.

Der Oesterreichische Kronprinz Rudolf war ja als eine glänzende Persönlichkeit gefeiert worden, und galt als eine Persönlichkeit, die grosse Hoffnungen erregte für die Zeit, wenn er einmal auf den Thron kommen sollte. Wenn man auch allerlei über jenen Kronprinzen Rudolf wusste, so war albes das, was man wusste, doch so, dass man es eben als Dinge auffasste, nun ja, die sich eigentlich fast so gehören für einen "Grandseigneur". Jedenfalls dachte niemand daran, dass das zu bedeutsamen Konflikten führen könnte. Und es war daher eine ungeheuer grosse Ueberraschung, eine furchtbar grosse Ueberraschung, als in Wien bekannt wurde: der Kronprinz Rudolf ist mit Tod abgegangen, auf eine ganz mysteriöse Weise, in der Nähe des Stiftes Heiligenkreuz, in der Nähe von Baden bei Wien. Immer mehr und mehr Details kamen da zu Tage, und zunächst sprach man von einem Unglücksfall; ja, der "Unglücksfall" wurde sogar offiziell berichtet.

Dann, als der Unglücksfall schon ganz offiziell berichtet war, wurde bekannt, dass der Kronprinz Rudolf in Begleitung der Baronin Vecéra hinausgefahren war zu seinem Gut dort, und dass er mit ihr gemeinsam dann den Tod gefunden hatte.

Die Details sind so bekannt geworden, dass sie wohl hier nicht erzählt zu werden brauchen. Alles Folgende hat sich so vollzogen, dass kein Mensch, der die Verhältnisse kannte, daran zweifeln konnte, als die Dinge bekannt wurden, dass ein Selbstmord des Kronprinzen Rudolf vorlag. Denn erstens waren die Umstände so, dass ja in der Tat, nachdem das offizielle Bulletin herausgegeben war, dass ein Unglücks-

fall vorläge, sich zunächst der ungarische Ministerpräsident (?) gegen diese Version wendete und von dem damaligen Oesterreichischen Kaiser selbst die Zusage erlangte, dass man nicht stehen bleiben werde vor einer unrichtigen Angabe. Denn der ungarische Ministerpräsident wollte vor seiner ungarischen Nation diese Angabe nicht vertreten und machte das energisch geltend. Dann aber fand sich in dem Aerzte-Kollegium ein Mann, der damals eigentlich zu den mutigsten Wiener Aerzten gehörte, und der auch mit die Leichenbeschau führen sollte, und der sagte: er unterschriebe nichts, was nicht durch die objektiven Tatsachen belegt wäre.

Nun, die objektiven Tatsachen wiesen eben auf den Selbstmord hin. Der Selbstmord wurde ja dann auch offiziell, das Frühere verifizierend, zugegeben. Und wenn nichts anderes vorläge, als die Tatsache, dass in einer so ausserordentlich katholisch gesinnten Familie, wie es die Oesterreichische Kaiserfamilie war, der Selbstmord zugegeben worden ist, so würde schon einzig und allein diese Tatsache bedeuten, dass man eigentlich nicht daran zweifeln kann.

Also jeder, der die Tatsache da objektiv beurteilen kann, wird nicht daran zweifeln. Aber das muss man fragen: wie ist es möglich gewesen, dass überhaupt jemand, dem so Glänzendes in Aussicht stand, zum Selbstmord griff, gegenüber Verhältnissen, die sich ja zweifellos mit leichter Hand in solcher Lebenslage hätten kaschieren lassen? Es ist ja gar kein Zweifel, dass ein objektiver Grund, dass ein Kronprinz wegen einer Liebesaffaire sich erschiesst, nicht vorliegt; ich meine, ein objektiver Grund, für die äusseren Verhältnisse objektiv notwendiger Grund, liegt natürlich nicht vor.

Es lag auch kein äusserer objektiver Grund vor, sondern es war die Tatsache vorliegend, dass hier einmal eine Persönlichkeit, der der Thron unmittelbar in Aussicht stand, das Leben ganz wertlos

fand, und das bereitete sich natürlich auf psycho-pathologische Weise vor. Aber die Psycho-Pathologie muss ja auch in diesem Falle erst begriffen werden; denn die Psycho-Pathologie ist schliesslich auch etwas, was mit dem Schicksalsmässigen zusammenhängt. Und die Grundtatsache, die da in der Seele wirkte, ist dennoch die, dass jemand, dem also das Allerglänzendste scheinbar winkte, das Leben wertlos fand, ganz wertlos fand.

Das ist etwas, meine lieben Freunde, das einfach unter diejenigen Tatsachen gehört, die man unbegreiflich finden muss im Leben. Und soviel auch geschrieben worden ist, so viel auch über diese Dinge gesprochen worden ist, nur der kann eigentlich vernünftig urteilen über eine solche Sache, der sich sagt: aus diesem einzelnen Menschenleben, aus diesem Leben des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich ist der Selbstmord und auch die vorhergehende Psycho-Pathologie in ihrer Ursächlichkeit für den Selbstmord nicht erklärlich. Da muss, wenn man verstehen will, etwas anderes zu Grunde liegen.

Und nun denken Sie sich die Nero-Seele, nachdem sie noch durch das andere durchgegangen ist, wovon ich gesprochen habe, herübergekommen gerade in diesen sich selbst vernichtenden Thronfolger, der die Konsequenz zieht durch seinen Selbstmord. Dann kehren sich die Verhältnisse einfach um. Dann haben Sie in der Seele die Tendenz liegend, die aus früheren Erdenleben stammt, die beim Durchgang durch die Zeit zwischen dem Tod und einer neuen Geburt im unmittelbaren Anblicke sieht, dass von ihr eigentlich nur zerstörende Kräfte ausgegangen sind, und die auch auf eine splendide Weise - möchte ich sagen - die Umkehrung erleben muss.

Diese Umkehrung, wie wird sie erlebt? Sie wird eben dadurch erlebt, dass ein Leben, das äusserlich alles, was wertvoll ist, enthält, nach innen sich so spiegelt, dass der Träger dieses Lebens es für so

wertlos hält, dass er sich selber entleibt. Dazu wird die Seele krank wird halb wahnsinnig. Dazu sucht sich die Seele die äussere Verwickelung mit der entsprechenden Liebesaffaire usw.. Aber das alles sind ja nur die Folgen des Strebens der Seele - ich möchte sagen - all die Pfeile auf sich selbst zu richten, die früher diese Seele nach der Welt hin gewandt hat.

Und wir sehen dann, wenn wir in das Innere solcher Verhältnisse hineinsehen, eine ungeheure Tragik sich entwickeln, aber eine gerechte Tragik, eine ausserordentlich gerechte Tragik. Und die beiden Bilder ordnen sich uns zusammen.

Ich sagte oftmals, Kleinigkeiten sind es, welche den Dingen zu Grunde liegen, die in Wahrheit,im vollen Ernste Untersuchungen auf solchen Gebieten möglich machen. Da muss mancherlei im Leben mitwirken.

Ich sagte Ihnen, als dieses Ereignis, das so erschütternd dazumal gewirkt hat, sich eben vollzogen hatte, war ich auf dem Wege zu Schröer. Ich bin nicht wegen dieses Ereignisses hingegangen, sondern ich war auf dem Wege zu Schröer. Es war der nächste Mensch, mit dem ich sozusagen über diese Sache sprach. Der sagte ganz unmotiviert: Nero - so dass ich mich eigentlich fragen musste: warum denkt der jetzt gerade an Nero? Er leitete das Gespräch gleich ein mit "Nero". Es erschütterte mich das Wort "Nero" dazumal. Aber es erschütterte mich umsomehr, als dieses Wort Nero unter einem besonderen Eindrucke gesprochen war, denn zwei Tage vorher war ja, das ist auch öffentlich ganz bekannt geworden, eine Soirée bei dem damaligen deutschen Botschafter in Wien, bei dem Prinzen Reuss. Da war der Oesterreichische Kronprinz auch anwesend und Schröer auch, und er hatte dazumal gesehen, wie der Kronzprinz sich verhalten hat, zwei Tage vor der Katastrophe. Und dieses merkwürdige Verhalten zwei Tage vor der Katastrophe, was Schröer sehr dramatisch schilderte, wie das war bei jener

Soirée, und dann der nachfolgende Selbstmord zwei Tage darnach: das im Zusammenhange damit, dass da das Wort "Nero" ausgesprochen wurde, das war etwas, was schon so wirkte, dass man sich sagen konnte: jetzt liegt eine Veranlassung vor, den Dingen nachzugehen. Aber warum bin ich denn überhaupt vielen Dingen nachgegangen, die aus Schröers Mund kamen? Nicht als ob irgend etwas von Schröer, der ja solche Dinge natürlich nicht wissen konnte, einfach von mir aufgenommen worden wäre wie ein Omen oder so etwas. Aber manche Dinge, gerade die, die scheinbar unmotiviert kamen, waren mir wichtig, wichtig durch etwas, was einmal merkwürdig zutage trat.

Ich kam mit Schröer in ein Gespräch über Phrenologie, und Schröer erzählte, nicht eigentlich humoristisch, sondern mit einem gewissen inneren Ernst, mit dem er solche Dinge sprach - und man erkannte den Ernst eben an der gehobenen Sprache, die er auch in dem täglichen Umgang sprach, wenn er etwas mit vollem Ernst sagen wollte - Schröer sagte: mich hat auch einmal ein Phrenologe untersucht, hat mir den Kopf abgegriffen und hat da oben jene Erhöhung gefunden, von der er dann gesagt hat: "Da sitzt ja in Ihnen der Theosoph!" Von Anthroposophie sprach man dazumal nicht, denn das war in den achtziger Jahren Es bezieht sich also nicht auf mich, es bezieht sich auf Schröer, den hat er untersucht und gesagt: Da sitzt der Theosoph.

Nun, es war in der Tat so: Schröer war äusserlich alles eher als Theosoph. Das geht ja aus meiner Lebensbeschreibung wohl hervor. Aber gerade da, wo er von Dingen sprach, die eigentlich herausfielen aus dem Motivierten, was er sagte, gerade da waren seine Aussprüche manchmal ausserordentlich tief bedeutend.

Sodass sich einem schon diese zwei Dinge zusammensetzen konnten: dass er da das Wort Nero aussprach, und dass er auch durch dieses äusserliche Konstatieren seiner Theosophie einem gelten musste als

jemand, auf den man hinhorcht, bei dessen unmotivierten Dingen man sozusagen nachschaut.

Und so kam es denn wirklich, dass die Untersuchung in Bezug auf das Nero-Schicksal dann aufklärend gewirkt hat für das weitere Schicksal, und gefunden werden konnte, dass man es wirklich mit der Nero-Seele in dem Oesterreichischen Kronprinzen Rudolf zu tun hatte.

Es war mir diese Untersuchung, die lange gedauert hat, denn in solchen Dingen ist man sehr vorsichtig, ganz besonders schwierig, weil ich ja natürlich immer beirrt worden bin durch alle möglichen Leute - ob Sie es nun glauben oder nicht -, die den Nero für sich in Anspruch nahmen, und die das mit viel Fanatismus vertraten. Sodass also das, was an subjektiver Kraft ausging von solchen wiedergeborenen Neronen, natürlich zunächst bekämpft werden musste. Man musste durch das Gestrüpp da durch.

Aber man kann finden, meine lieben Freunde, dass das, was ich Ihnen jetzt hier sage, ja viel wichtiger ist, weil es eine historische Tatsache, begreift - eben den Nero - dass das in dem weiteren Verlaufe viel wichtiger ist, als etwa die Katastrophe von Meyerling zu begreifen. Denn nun sieht man, wie solche Dinge, die eigentlich zunächst - man möchte sagen - empörend auftreten, wie das Dasein des Nero, sich mit voller Weltgerechtigkeit ausleben, wie sich die Weltgerechtigkeit wirklich erfüllt, und wie zurückkommt das Unrecht, aber so, dass die Individualität hineingestellt ist in die Ausgleichung des Unrechtes. Und das ist das Ungeheure an dem Karma.

Und dann kann sich noch etwas anderes zeigen, wenn ein solches Unrecht ausgeglichen ist durch einzelne Erdenleben hindurch, wie es hier wohl fast schon ausgeglichen sein wird. Denn man muss nun wissen, dass ja zum Ausgleich dazugehört die ganze Erfüllung, denken Sie sich, hervorgehend aus einem Leben, das sich wertlos hält, das so sehr sich

wertlos hält, dass dieses Leben zunächst ein grosses Reich - und ganz Oesterreich war ja dazumal noch ein grosses Reich - und seine Herrschaft über ein grosses Reich hingibt. Dieses Handanlegen gegen sich selbst in solchen Umständen hat ja zur Folge, dass man hinterher, nachdem man durch die Pforte des Todes gegangen ist, weiterzuleben ha in der unmittelbar geistigen Anschauung. Das erfüllt allerdings in einer furchtbaren Weise, was man Gerechtigkeit des Schicksals nennen kann. Also ~~das~~ Ausgleich des Unrechts.

Aber auf der anderen Seite, wenn wir jetzt von diesem Inhalte absehen, so ist ja wiederum eine ungeheure Kraft in diesem Nero gewesen. Diese Kraft darf nun auch nicht verloren gehen für die Menschheit. Diese Kraft muss geläutert werden. Die Läuterung haben wir besprochen.

Ist nun eine solche Seele geläutert, dann wird sie die Kraft, die geläutert ist, eben auch in der Folgezeit in spätere Erdepochen in einer heilsamen Weise hinübertragen. Und gerade dann, wenn wir das Karma als einen gerechten Ausgleich empfinden, werden wir auch niemal verfehlen können, zu sehen, wie das Karma prüfend auf den Menschen wirkt, prüfend wirkt selbst dann, wenn er sich in irgend einer empörenden Weise in das Leben hereinstellt. Der gerechte Ausgleich ~~xxxx~~ geschieht, aber die Menschenkräfte gehen doch nicht verloren. Sondern es wird dann, wenn es durchlebt wird nach dem gerechten Ausgleich, dasjenige, was ein Menschenleben verübt hat, unter Umständen umgewandelt auch in Kraft zum Guten. Daher ist solch ein Schicksal, wie das heute geschilderte, schon auch durchaus erschütternd.

Damit aber sind wir unmittelbar herangelangt, meine lieben Freunde, an die Betrachtung dessen, was man Gut und Böse im Lichte des Karma nennen kann, Gut und Böse, Glück und Unglück, Freude, Leid, wie sie der Mensch in sein einzelnes individuelles Leben hereinblicken und hereinleuchten sieht.

In Bezug auf die Empfindung der moralischen Lage eines Menschen waren frühere Erdenepochen, frühere geschichtliche Epochen viel empfänglicher als die heutige Menschheit. Die heutige Menschheit ist eigentlich gar nicht empfänglich für die Schicksalsfrage. Gewiss, man trifft ab und zu auf einen Menschen, der das Hereinspielen des Schicksals verspürt; aber das eigentliche Verständnis für die grossen Schicksalsfragen, das ist für die heutige Zivilisation, welche das einzelne Erdenleben wie etwas Abgeschlossenes für sich betrachtet, doch etwas Dunkles und Unverständliches. Die Dinge geschehen halt. Es trifft einen ein Unglück, und man bespricht es, dass einen ein Unglück getroffen hat, aber man denkt nicht weiter nach. Man denkt namentlich auch darüber nicht weiter nach, wenn irgend ein äusserlich scheinbar ganz guter Mensch, der gar nichts irgendwie verbrochen hat, durch irgend etwas, was von aussen hereinwirkt wie ein Zufall, zu Grunde geht; oder vielleicht nicht einmal zu Grunde geht, sondern furchtbar viel leiden muss durch eine schreckliche Verletzung und dergleichen. Man denkt nicht nach, wie sich in ein sogenanntes unschuldiges Menschenleben so etwas hereinstellen kann.

Nun, so unempfänglich und unempfindlich für die Schicksalsfrage war die Menschheit eben nicht immer, sondern man braucht gar nicht sehr weit in der Zeitenwende zurückzugehen, dann findet man doch, dass die Menschen empfanden, dass aus anderen Welten herein die Schicksalsschläge kommen, dass auch das, was man sich selber als Schicksal macht, aus anderen Welten hereinkommt.

Woher rührte denn das? Das rührte davon her, dass in früheren Epochen die Menschen nicht nur ein instinktives Hellsehen ~~hatten~~ gehabt haben, und als das instinktive Hellsehen nicht mehr da war, Traditionen hatten über die Ergebnisse des instinktiven Hellsehens. Nein, es waren auch die äusseren Einrichtungen so, dass die Menschen eigentlich

die Welt nicht so oberflächlich, so banal anzusehen brauchten, wie heute im materialistischen Zeitalter die Welt angesehen wird. Man redet ja heute vielfach von der Schädlichkeit der blossen äusserlich-materialistisch-naturalistischen Naturauffassung, die alle Kreise schliesslich ergriffen hat, die auch die verschiedensten Bekenntnisse des religiösen Lebens ergriffen hat. Denn die Religionen sind ja auch materialistisch geworden. Von einer geistigen Welt will die äussere Zivilisation auf keinem Gebiete eigentlich etwas wissen, und man rede davon, dass man so etwas theoretisch bekämpfen soll. Aber das ist nicht das Wichtigste. Theoretische Bekämpfung materialistischer Ansichten macht gar nicht so viel aus, sondern das Wichtige ist, dass ja durch die Anschauung, die allerdings den Menschheit zur Freiheit gebracht hat und weiter zur Freiheit bringen will, und die ja eine Durchgangsperiode bildet in der Entwickelungsgeschichte der Menschhei dass durch diese Anschauung auch das, was in früheren Epochen für die äusserliche sinnliche Anschauung des Menschen als ein Heilmittel da war, verloren worden ist.

Natürlich hat auch der Grieche in den ersten griechischen Jahrhunderten - es dauerte ja ziemlich lange - in der Natur ringsherum gesehen. Er hat so wie die heutigen Menschen auf die Natur hingeschaut. Er hat die Natur etwas anders gesehen, denn auch die ~~Xxx~~ Sinne haben eine Entwickelung durchgemacht, aber darauf kommt es jetzt nicht an. Aber der Grieche hatte ein Heilmittel gegen die Schäden, die organisc in dem Menschen durch das blosse Hinausschauen in die Natur entstehen

Wir werden ja wirklich nicht bloss physiologisch weitsichtig im Alter, wenn wir viel in die Natur hinausschauen, sondern durch das blosse Hinausschauen in die Natur bekommt unsere Seele eine gewisse Konfiguration. Sie schaut in die Natur hinein und sieht in der Natur, dass eigentlich nicht alle Bedürfnisse des Sehens befriedigt werden.

Es bleiben unbefriedigte Bedürfnisse des Sehens übrig. Und eigentlich gilt das überhaupt für das gesamte Wahrnehmen, Hören, Fühlen usw., für die ist es dasselbe: es bleiben gewisse Reste unbefriedigt vom Wahrnehmen, wenn man blose in die Natur hinausschaut. Und das Sehen bloss in die Natur hinaus ist ungefähr so, wie wenn ein Mensch im Physischen sein ganzes Leben hindurch leben wollte, ohne genügend zu essen. Wenn der Mensch leben wollte, ohne genügend zu essen, so würde er natürlich immer mehr und mehr herunterkommen im physischen Sinne. Aber wenn der Mensch immer nur in die Natur hinausschaut, kommt er seelisch in Bezug auf das Wahrnehmen herunter. Er bekommt die Auszehrung, die seelische Auszehrung für seine Sinnenwelt. Das wusste man in früheren Mysterienweisheiten, dass man die Auszehrung für die Sinnenwelt bekommt.

Aber man wusste auch, wodurch diese Auszehrung ausgeglichen wird. Man wusste, dass die Tempel-Architektur, wo man auf das Ebenmass des Tragenden und Lastenden, oder, wie im Orient, auf die Formen hinschaute, die eigentlich in äusserer Plastik Moralisches darstellten, man wusste, wenn man hinschaute auf das, was in den Formen der Architektur sich dem Auge, dem Wahrnehmen überhaupt, darbot, oder wenn man hinschaute auf das, was dann eben wirklich an Architektur wiederum musikalisch sich darbot, dass man darinnen das Heilmittel hatte gegen die Auszehrung der Sinne, wenn diese bloss in die Natur hinausschauen. Und wenn noch der Grieche in seinen Tempel geführt wurde, wo er das Tragende und Lastende sah, die Säulen, darüber den Architrav und so weiter, wenn er das wahrnahm, was da an innerer Mechanik und Dynamik ihm entgegentrat, dann wurde der Blick abgeschlossen. In der Natur dagegen stiert der Mensch hin. Der Blick geht eigentlich ins Unendliche, und man kommt nie zu Ende. Man kann ja eigentlich Naturwissenschaft für jedes Problem ohne Ende treiben; es geht immer weiter, wei-

ter. Aber es schliesst sich der Blick ab, wenn man irgend eine wirkliche Architekturarbeit vor sich hat, die darauf ausgeht, diesen Blick zu fangen, zu entnaturalisieren.

Sehen Sie, da haben Sie das eine, was da war in alten Zeiten, dieses Fangen des Blickes nach aussen.

Und wiederum, die gegenwärtige Innenbeobachtung des Menschen, die kommt ja nicht dazu, wirklich in das menschliche Innere hereinzusteigen. Eigentlich sieht der Mensch, wenn er heute Selbsterkenntnis üben will, so ein Gebrodel von allen möglichen Empfindungen und äusseren Eindrücken. Es ist nichts irgendwie Klares da. Der Mensch ↓ kann sich im Innern gewissermassen nicht erfangen. Er kommt nicht an sein Inneres heran, weil er nicht die Kraft hat, so geistig bildhaft innerlich zu greifen, wie er greifen müsste, wenn er wirklich real an sein Inneres herankommen wollte.

Da wirkt der wirklich mit Inbrunst an den Menschen herankommende Kultus. Alles Kultusartige aber, nicht nur das äussere Kultusartige, sondern das Verstehen der Welt in Bildern, das wirkt so, dass der Mensch nach seinem Inneren hereinkommt. Solang man mit abstrakten Begriffen und Vorstellungen in sein Inneres zur Selbsterkenntnis kommen will, geht es nicht. Sobald man mit Bildern, die einem konkret machen die Seelenerlebnisse, in sein Inneres hinein sich versenkt, da kommt man in dieses Innere. Da erfängt man sich im Innern.

Wie oft musste ich daher sagen: der Mensch muss meditieren in Bildern, damit er in sein Inneres wirklich hineinkommt. Das ist ja etwas, was sogar schon in öffentlichen Vorträgen jetzt hinlänglich besprochen wird.

Und so hat man, wenn man auf den früheren Menschen zurückblickt, in diesem früheren Menschen dieses: auf der einen Seite (rot) wird sein Blick und seine Empfindung nach aussen durch das Architektoni-

sche gewissermassen abgeschlossen, in sich abgefangen (siehe Zeichnung, Extrablatt); nach innen wird der Blick dadurch abgefangen, dass der Mensch sich sein Seelenleben innerlich vorstellt, wie es ihm dann äusserlich in den Bildern des Kultus vorgestellt werden kann.

Da kommt man auf der einen Seite in sein Inneres hinunter. Auf der anderen Seite trifft man auf mit dem Blick nach aussen auf das, was in der Architektur da ist, in der Tempel-Architektur, in der Kirchen-Architektur (blau).

Es schliesst sich merkwürdig das zusammen. Zwischen diesem, was da im Innern lebt, und dem, was auf was der Blick hier zurückgeworfen wird, da ist ein Mittelfeld (orange), das ja der Mensch im gewöhnlichen Bewusstsein gar nicht sieht, weil er seinen äusseren Blick heute nicht abfangen lässt von einer wirklichen, verinnerlichten Architektur, und weil er seine Innenschau nicht abfangen lässt von Imaginativem, von Bildhaftem. Aber was dazwischen liegt, gehen Sie mit dem im Leben herum, gehen Sie herum mit einer durch Imagination vertieften Innenerkenntnis und mit einem durch äussere architektonische Formen, die nun wirklich aus dem Menschlichen heraus erbaut sind, geheilten Sinnesempfindungen, dann bekommen Sie die Empfindung, wie sie die älteren Menschen gehabt haben für die Schicksalsschläge. Wenn man das ausbildet, was zwischen diesen beiden liegt, zwischen Empfindung des wahrhaft Architektonischen und Empfindung des wahrhaft symbolisch nach innen Gehenden, dann empfindet man die Empfänglichkeit für die Schicksalsschläge. Man empfindet das, was geschieht, als herüberkommend aus früheren Erdenleben.

Das ist nun wieder die Einleitung zu weiteren Karma-Betrachtungen, die nunmehr in der nächsten Zeit angestellt werden sollen, und die dann auch das Gut und Böse in die Karmabetrachtungen einschliessen.

Aber sehen Sie, es handelt sich ja wirklich darum, dass real in

der anthroposophischen Bewegung gedacht wird. Die dem heutigen modernen Menschen angemessene Architektur, die seinen Blick in der richtigen Weise abfangen könnte, und die sein naturalistisches Schauen, das ihm das Karma verdeckt und verfinstert, allmählich in die Anschauung hätte hereinbringen können, das stand da draussen in einer gewissen Form da. Und dass innerhalb dieser Formen wiederum gesprochen wurde in anthroposophischen Auseinandersetzungen, das gab die Innenschau. Und unter allem anderen, was schon hervorgehoben worden ist, war gerade dieses Goetheanum, dieser Goetheanum-Bau mit der Art und Weise, wie in ihm immer mehr und mehr Anthroposophie getrieben worden wäre, die Erziehung zum karmischen Schauen. Diese Erziehung zum karmischen Schauen, sie muss in die moderne Zivilisation herein.

Aber den Feinden dessen, was herein muss in diese moderne Zivilisation, denen liegt natürlich daran, dass dasjenige, was im echten, wahren Sinne den Menschen heranerzieht, was notwendig ist für die Zivilisation, abbrennt.

Und so ist es möglich, auch da in die tieferen Zusammenhänge hineinzuschauen. Aber hoffen wir, dass in Bälde an derselben Stelle wiederum Karma-Schauen erweckende Formen vor uns stehen!

Das ist es, was ich heute, wo noch viele fremde, auswärtige Freunde zurückgeblieben sind von unserer Oster-Veranstaltung her, was ich gerade heute als ein Schlusswort aussprechen wollte.

- - - - - - - - - - - - - -

Architektonisch
27. IV. 1924